



IWH-Pressemitteilung 35/2010

Halle (Saale), den 15. Juli 2010

Ostdeutsche Wirtschaft im Jahr 2010: Krise durchstanden – strukturelle Schwächen bremsen wirtschaftliche Erholung

Die globale Wirtschafts- und Finanzkrise hat tief in der ostdeutschen Wirtschaft eingeschlagen. Die Unternehmen haben zwar ihre Stellung im Wettbewerb mit Anbietern aus den Alten Bundesländern trotz vorübergehend kräftig gestiegener Kosten halten können. Die Produktion ist aber vom Höhepunkt vor der Krise bis zum Tiefstand Anfang 2009 mit -5,8% ähnlich stark wie in Westdeutschland eingebrochen (-6,4%). Seit Mitte 2009 erholt sich die Wirtschaft allmählich. Vor allem die Industrie, die der Krise außerhalb des Finanzsektors am stärksten ausgesetzt war, hat infolge der konjunkturellen Belebung auf den Auslandsmärkten wieder Fahrt aufgenommen. Die Übertragung dieser Impulse auf die Gesamtwirtschaft wird jedoch infolge der geringeren Exportorientierung und des unterdurchschnittlichen Industrialisierungsgrades in Ostdeutschland abgebremst, sodass die Wirtschaft 2010 im Wachstumstempo der Produktion hinter Westdeutschland zurückbleibt.

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Prognose des IWH für Ostdeutschland (ohne Berlin) im Jahr 2010

	2008	2009	2010
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Inländische Verwendungskomponenten, real			
Privater Konsum	-0,7	0,1	-1,0
Anlageinvestitionen	1,3	-7,8	0,7
Neue Ausrüstungen und sonstige Anlagen	2,5	-13,5	1,0
Neue Bauten	0,2	-2,2	0,4
Bruttoinlandsprodukt, real	1,0	-3,5	1,5
Unternehmenssektor (ohne private Dienstleister)			
Verarbeitendes Gewerbe	1,9	-15,0	6,8
Baugewerbe	0,4	-1,1	0,2
Staat (einschließlich private Dienstleister)	1,0	0,5	0,1
<i>in 1 000 Personen</i>			
Erwerbstätige (Inland) ^a	5 778	5 752	5 746
Unterbeschäftigte ^a	1 142	1 142	1 029
darunter:			
registrierte Arbeitslose	890	866	802
Arbeitslosenquote ^b	13,3	13,1	12,2
<i>Produktivität</i>			
BIP (real) je Erwerbstätigenstunde, Zuwachs in %	0,7	-0,9	1,1
BIP (nominal) je Erwerbstätigenstunde, ABL = 100	75,7	76,6	76,2
BIP (nominal) je Einwohner, ABL = 100	69,1	70,5	70,6

^a Einschließlich der geförderten Personen. – ^b Registrierte Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – ABL: Alte Bundesländer.

Quellen: Arbeitskreise „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) der Länder“ und „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Stand: Juni 2010); Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Prognose des IWH.

Sperrfrist:

15. Juli 2010,
11:00 Uhr

Pressekontakt:

Tobias Henning
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-720
E-Mail:
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner:

Udo Ludwig
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-754
E-Mail:
ldw@iwh-halle.de

Politische Ressorts:

Bundeskanzleramt,
Bundewirtschaftsministerium (BMWi),
Bundesministerium des Innern (BMI),
Wirtschaftsministerien der Neuen Länder

Wissenschaftliche Schlagworte:

Konjunktur,
Konjunkturprognose,
Ostdeutschland,
Krise,
Wirtschaftsprognose

Aktueller Bezug:

Jährlich erscheinend

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Kleine Märkerstraße 8
06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61,
06017 Halle (Saale)

Tel.: 49 (0) 345/7753-60
Fax: 49 (0) 345/7753-820
http://www.iwh-halle.de

Die Erholung greift seit dem Frühjahr auf den gesamten Unternehmenssektor, darunter insbesondere auf die produktionsnahen Dienstleister, über. Das Baugewerbe profitiert von den zur Verbesserung der Infrastruktur aufgelegten konjunkturstützenden Maßnahmen. Dagegen bleiben die konsumnahen Zweige infolge des Verbrauchsrückgangs einer weiterhin sinkenden Einwohnerzahl in der Erholung zurück. Insgesamt wird das Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr um 1,5% steigen und damit Ende des Jahres noch um 2,3% unter dem Stand im konjunkturellen Höhepunkt des vergangenen Aufschwungs bleiben.

Gemessen an der Stärke des Produktionseinbruchs erwies sich der ostdeutsche Arbeitsmarkt in der Krise als bemerkenswert robust. Allerdings entwickelte sich die Beschäftigung ungünstiger als in Westdeutschland. Während in der Industrie Personal in vergleichbarer Größenordnung wie im Westen abgebaut wurde, konnten im Osten die Beschäftigungsverluste nicht durch Einstellungen im Dienstleistungssektor ausgeglichen werden. In diesem Jahr stabilisiert sich die Beschäftigung in beiden Landesteilen in etwa; die Arbeitslosigkeit sinkt in Ostdeutschland aus demographischen Gründen weiter.

Für die Erholung bilden bislang weder das Produktionspotenzial noch die Finanzierung der wirtschaftlichen Aktivitäten einen Engpass. Die Finanzinstitute haben im Osten anders als im Westen ihre Kreditvergabe im Krisenjahr deutlich erhöht. Die Privatbanken haben dabei Boden gutgemacht. Der Produktionsapparat ist bis zum Ausbruch der Krise durch kräftige Investitionen weiter gewachsen. In der Krise ist sowohl seine Auslastung als auch die Auslastung der personellen Ressourcen gesunken. Der Auslastungsgrad des Erwerbspersonenpotenzials ist allerdings demographisch bedingt gestiegen; dies weist auf schwindende Arbeitskräftereserven und damit auf Engpässe in der Zukunft hin.

Mit der Erholung der wirtschaftlichen Aktivität wird sich das Ungleichgewicht zwischen Produktion und Nachfrage in Ostdeutschland wieder verringern; in der Krise war der zuvor beobachtete Abbau des Leistungsbilanzdefizits vorübergehend unterbrochen worden. Zwar steigen die Anlageinvestitionen, jedoch sinkt der private Konsum im Jahr 2010 trotz weiterhin stabilisierender steuer- und beitragsfinanzierter Einkommen deutlich.

Nach der Krise nehmen in Ost- wie Westdeutschland Produktion und Einkommen pro Kopf wieder zu und damit der daran gemessene Wohlstand der Einwohner. Das schwächere Produktionswachstum im Osten bremst jedoch die weitere Annäherung. Gegenüber dem Westen bleibt der Rückstand des Ostens mit knapp einem Viertel bei der Produktivität und fast 30% bei der Produktion je Einwohner bestehen.

Arbeitskreis Konjunktur Ostdeutschland

Ansprechpartner:

Udo Ludwig
Tel.: +49 (0) 345/7753-754, E-Mail: Udo.Ludwig@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Tobias Henning
Tel.: +49 (0) 345/7753-720, E-Mail: presse@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.